

Ölbaum online Nr. 58 – 10. Februar 2012 – Dr. Michael Volkmann  
Evangelisches Pfarramt für das Gespräch zwischen Christen und Juden, Bad Boll

Link zu „Ölbaum online“ Nr. 56 (Bernard Lewis, Die Juden in der islamischen Welt):

[http://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E\\_pfarrramt\\_christen\\_juden/Oelbaum\\_online/56-111231.pdf](http://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_pfarrramt_christen_juden/Oelbaum_online/56-111231.pdf)

Link zu „Ölbaum online“ Nr. 57 (Martin Gilbert, In Ishmael's House. A History of Jews in Muslim Lands):

[http://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E\\_pfarrramt\\_christen\\_juden/Oelbaum\\_online/57-120105.pdf](http://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_pfarrramt_christen_juden/Oelbaum_online/57-120105.pdf)

Ölbaum online Ausgaben sind durch eine leere E-Mail mit dem Betreff „Bestellung Ölbaum online“ an [agwege@gmx.de](mailto:agwege@gmx.de) anzufordern und unter <http://www.agwege.de/cms/startseite/oelbaum-online/> einzusehen. Wenn Sie diese Sendung künftig nicht mehr erhalten möchten, schicken Sie bitte eine leere E-Mail mit dem Betreff „Abbestellung Ölbaum“ an [agwege@gmx.de](mailto:agwege@gmx.de). Über die gleiche Anschrift können Sie mir Ihre Nachricht zukommen lassen. Für den Inhalt verlinkter fremder Homepages übernehme ich keine Verantwortung.

**1. Liebe Leserinnen und Leser:**

**Wann wird Kritik an Israel antisemitisch? Eine Zusammenstellung von Kriterien**

**Veranstaltungshinweise:**

**2.1-2.3 Stuttgarter Lehrhaus und Bad Boll aktuell: Abrahamische Dialoge, Pesachim-Passah, Reisen**

**3. „Das Alte Testament als Wahrheitsraum des Neuen“ – Theologisches Forum und öffentliche**

**Veranstaltung mit Prof. Dr. Frank Crüsemann in Stuttgart 27.2.2012**

**4. Litauenreise des Denkendorfer Kreises für christlich-jüdische Begegnung e. V.**

**Berichte:**

**5. Impulse von der Jahrestagung von „Studium in Israel e. V.“ in Rothenburg 6.-8.1.12**

**6. Tagung „Ein schwieriges Verhältnis? Die Kirchen und der Staat Israel“ am 17.1.12 in Berlin**

**7.a-e) KLAJ-Jahrestagung 20.-24.1.12 in Berlin „Reformationsjubiläum und christlich-jüdischer Dialog“**

**8. Verleihung der Otto-Hirsch-Medaille an Frau Traute Peters am 2.2.12 in Stuttgart**

**9. Judith Brom erinnert sich an ihren Vater**

**10. Rezensionen:**

**a) Mark Braverman „Verhängnisvolle Scham“, rezensiert von Hanna Lehming: „Ernstes Thema – quälend inkompetente Behandlung“**

**b) Johannes Gerloff „Die Palästinenser. Volk im Brennpunkt der Geschichte“, rezensiert von Dr. Stefan Meißner: „Sachkundig, wenn auch nicht immer sachlich“**

**Aktuelle Veranstaltungen des Evang. Pfarramts für das Gespräch zwischen Christen und Juden finden Sie unter <http://www.agwege.de/cms/startseite/veranstaltungen/>. Den Jahresprospekt 2012 finden Sie unter [http://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E\\_pfarrramt\\_christen\\_juden/CJD\\_Programm\\_2012\\_72d\\_pi.pdf](http://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_pfarrramt_christen_juden/CJD_Programm_2012_72d_pi.pdf).**

**1. Liebe Leserinnen und Leser:**

**Wann wird Kritik an Israel antisemitisch? Eine Zusammenstellung von Kriterien**

Es gibt wieder viel zu berichten, bitte suchen Sie sich die Themen aus, die Sie interessieren, und beachten Sie die reichhaltigen Veranstaltungshinweise in den Abschnitten 2. bis 4.

Als Pflichtlektüre sehe ich den Antisemitismusbericht der Bundesregierung an, auf den ich in „Ölbaum online“ Nr. 55/3 kurz eingegangen bin: <http://www.christen-und-juden.de/Download/Studie2011.pdf>. Wer sich die 200 Seiten des neuen Regierungsberichts nicht vornehmen möchte oder kann, findet eine kommentierte Zusammenfassung wichtiger Zitate daraus von meinem Pfälzer Kollegen Dr. Stefan Meißner auf der von ihm betreuten Homepage [http://www.christen-und-juden.de/Download/Studie\\_2011\\_kurz.pdf](http://www.christen-und-juden.de/Download/Studie_2011_kurz.pdf).

Nach Darstellung des Berichts ist „Israelkritik ohne Antisemitismus“ die Ausnahme, während „Kritik an Israel mit antisemitischen Untertönen“ die Regel ist.

Die israelische Schoa-Gedenkstätte Yad Vashem nennt vier **Kriterien** dafür, wann Israelkritik antisemitisch wird: „Ist jede Kritik an Israel antisemitisch? Nein. Zuerst ist Israel eine Republik mit einem weiten Spektrum an Meinungen, die in den Medien frei zur Sprache kommen. Die offene Kritik an der Regierungspolitik ist ein Erkennungszeichen von Demokratie. Kritik wird zum Antisemitismus in dem Moment, wenn

1. das Recht des jüdischen Volkes auf einen Staat bestritten wird,
2. sie sich einer Rhetorik mit antijüdischen Stereotypen bedient oder die Juden mit Nazis vergleicht,
3. sie Israel nach anderen Maßstäben beurteilt als andere Staaten, und
4. sie sich bewusst auf eine verzerrte Darstellung gründet.“

(Zitat aus: Begegnungen. Zeitschrift für Kirche und Judentum, hg. v. Evang.-Luth. Zentralverein für Begegnung mit Christen und Juden, 3/2002, S. 24)

2002-03 erarbeiteten Forscher im Auftrag der EU vergleichbare Kriterien, von denen drei mit den obigen sachlich übereinstimmen, das zweite jedoch in den vier Kriterien von Yad Vashem noch nicht enthalten ist:

„Die Forscher entwickelten 4 solche Kriterien:

- der Vergleich zwischen Israel und Nazi-Deutschland;
- kollektive Beschuldigung der Juden für die Verantwortung an der israelischen Politik;
- Verwendung von Doppelmoral gegen Israel (z.B.: es so darzustellen, dass Israel sich nicht an internationale Konventionen hält, während man es ignoriert, dass andere Länder das Gleiche tun)
- Wiederverwertung antisemitischer Stereotypen (wie z.B. Karikaturen, in denen IDF Soldaten als Jesus Mörder dargestellt werden).“

(Quelle: <http://www.nahost-politik.de/europa/antisemitismus-8.htm>)

In einem Arbeitspapier der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste von 2005 heißt es entsprechend: „Kritik an Israel ist nicht per se judenfeindlich, aber häufiger als die KritikerInnen selbst glauben.“

## **2. Stuttgarter Lehrhaus und Bad Boll aktuell: Pesachim-Passah, Abrahamische Dialoge, Reisen:**

### **2.1 Veranstaltungen in Bad Boll, Akademieweg 11:**

**a)** Von 20.-22. Februar 2012 (Rosenmontag bis Aschermittwoch) hält **Dr. Michael Krupp** aus Jerusalem in Bad Boll einen Fortbildungskurs mit Mischnastudium zum Thema „**Pesachim – Passah**“. Dr. Krupp war viele Jahre lang Dozent für Mischna an der Hebräischen Universität. Er gibt selbst eine wissenschaftliche Ausgabe der Mischna auf Hebräisch und Deutsch heraus, die „Jerusalem Mischna“. Im Kurs schlägt er einen Bogen von den alten Textzeugen bis zur heutigen Feier des Passahfestes bei Juden und Samaritanern. Die Frage, ob Jesu Abendmahl ein Passahmahl war, wird ebenso gestellt wie die nach dem Sinn so genannter christlicher Sederfeiern. **Es gibt noch freie Plätze.** Nähere Informationen unter [http://www.agwege.de/uploads/tx\\_aseventdb/Programm\\_Kurs\\_Pesachim\\_MKrupp\\_2012\\_01.pdf](http://www.agwege.de/uploads/tx_aseventdb/Programm_Kurs_Pesachim_MKrupp_2012_01.pdf). Bitte beachten Sie auch den Studiennachmittag mit Dr. Krupp, siehe unten 2.e).

**b)** Die Akademie-Tagung „**Progressives Judentum in Deutschland**“ findet aufgrund der Absagen wichtiger Referenten nicht statt.

### **2.2 Veranstaltungen im Stuttgarter Lehrhaus, Rosenbergstr. 194b, 70193 Stuttgart:**

**c)** „**Ein Haus voller Leben**“ will und soll das Stuttgarter Lehrhaus sein. So lautet das Motto für das **Lehrhausfest am Sonntag, 18. März 2012 ab 19 Uhr** (im Anschluss an den Vortrag von Bekir Alboga, s. u. 2.e): Das Stuttgarter Lehrhaus feiert, denn es treten ihm zwei weitere Partnerinstitutionen bei – die Christlich-islamische Gesellschaft e. V. (CIG) und die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit e. V. Stuttgart (GCJZ). Herzliche Einladung zu allen Veranstaltungen und vor allem zum Lehrhausfest, zu dem wir Ihre Anmeldung erbitten an: [info@stuttgarter-lehrhaus.de](mailto:info@stuttgarter-lehrhaus.de).

**d)** Der **Tora-Lernkreis** im Stuttgarter Lehrhaus trifft sich nach Plan **dienstags um 17.30-19.00 Uhr**, um anhand der Auslegungen von Nechama Leibowitz den aktuellen Tora-Wochenabschnitt zu lernen. Jedes Treffen ist in sich abgeschlossen, hinzukommen ist jederzeit möglich. Die nächsten Termine sind: 14.2. Jitro, 28.2. Teruma, 13.3. Ki tisa, 20.3. Wajakhel-Pikudei, 27.3. Wajikra. Kosten pro Treffen 3 €.

**e) Abrahamische Dialoge:** Die dreiteilige Vortragsreihe mit je einem christlichen, jüdischen und muslimischen Redner wird am Sonntag, 19. Februar 2012 um 17 Uhr mit der jüdischen Sicht fortgesetzt. **Rabbiner Prof. Tovia Ben-Chorin, Berlin**, redet „zum Verhältnis von jüdisch-christlichem und jüdisch-islamischem Dialog“. Am Sonntag, 18. März 2012 um 17 Uhr spricht **Bekir Alboga, Köln**, aus islamischer Sicht „Zum Verhältnis von islamisch-jüdischem und islamisch-christlichem Dialog“. Kosten pro Vortrag 7 €.

**f)** Am Mittwoch, 22. Februar 2012 (Aschermittwoch), von 14.30 bis 18.00 Uhr hält **Dr. Michael Krupp, Jerusalem** einen Studiennachmittag über das im vergangenen Jahr besonders aktuell gewordene Thema „**Die gesellschaftlichen Probleme Israels**“. Kosten einschließlich Kaffee (von 14.30-15.00 Uhr) 13 €.

Dr. Michael Krupp, evangelischer Pfarrer, lebt mit seiner jüdischen Familie seit 45 Jahren in Israel ((mehr zur Person in Wikipedia: [http://de.wikipedia.org/wiki/Michael\\_Krupp](http://de.wikipedia.org/wiki/Michael_Krupp)). Auch darum ist er ein hervorragender Kenner der Entwicklungen im Land: er arbeitete Jahrzehnte als Korrespondent (epd) und Studienleiter von "Studium in Israel". Derzeit ist er u.a. aktiv in der "Interfaith Association", einem Zusammenschluss jüdischer, christlicher und muslimischer Theologen.

**In Tübingen** spricht Dr. Krupp am Donnerstag, 23.02.2012 um 20 Uhr im Ev. Gemeindehaus Lamm, Am Markt 7 über „Spannungen in Israel - mein Alltag in Jerusalem“. Veranstalter: Gesprächskreis „Evangelium und Kirche“.

**g)** Der für den **14. März 2012** geplante Studiennachmittag mit **Prof. Dr. Karl-Josef Kuschel**, Tübingen zum Thema „**Abraham Joshua Heschel – ein Pionier des interreligiösen Dialogs**“ **wird auf unbestimmte Zeit verschoben**.

## **2.3 Reisen**

**f)** Eine **Israelreise mit interreligiösen Begegnungen** leite ich in Zusammenarbeit mit dem landeskirchlichen Pfarramt für Prädikantenarbeit **vom 30. Mai bis 8. Juni 2012 (Pfingstferien)**. Wir besuchen die wichtigsten religiösen Stätten, begegnen Menschen aus unterschiedlichen Religionen und besichtigen religiös geführte Einrichtungen. In Israel kann man die monotheistischen Religionen und ihre Beziehungen zueinander besonders gut studieren. Auch im Alltagsleben spielt Religion eine wesentlich größere Rolle als in Mitteleuropa. Die Reise ist auch für „Israel-Neulinge“ geeignet. **Es gibt noch freie Plätze. Anmeldeschluss ist am 20. März**. Den **Sonderprospekt mit Anmeldebogen** können Sie herunterladen unter:

[http://www.agwege.de/uploads/tx\\_aseventdb/Praedikantenreise\\_Israel\\_Mai\\_2012\\_01.pdf](http://www.agwege.de/uploads/tx_aseventdb/Praedikantenreise_Israel_Mai_2012_01.pdf).

**g)** Die nächste **Wanderreise** geht vom 29.12.12 bis 5.1.13 in Israels Süden und nach Petra/Jordanien. Der Sonderprospekt liegt noch nicht vor. Auch der Sonderprospekt für die **Reise nach Paris** (Unterwegs zu den Stätten der Juden Europas VIII. 15.-20.10.2012) ist noch in Arbeit.

## **3. „Das Alte Testament als Wahrheitsraum des Neuen“ – Theologisches Forum und öffentliche Veranstaltung mit Prof. Dr. Frank Crüsemann in Stuttgart 27.2.2012**

**a)** Das Evangelische Pfarramt für das Gespräch zwischen Christen und Juden veranstaltet **am Montag, den 27. Februar 2012, von 14 bis 17.30 Uhr im Stuttgarter Lehrhaus, Rosenbergstr. 192-196, 70193 Stuttgart**, ein Theologisches Forum „Christlich-jüdischer Dialog“ für Theologinnen und Theologen im aktiven Dienst bzw. in Ausbildung (geschlossene Veranstaltung). Den Hauptvortrag hält **Prof. Dr. Frank Crüsemann**, Bielefeld, zum Thema seines neuen Buches: „**Das Alte Testament als Wahrheitsraum des Neuen**. Die neue Sicht der christlichen Bibel“. Um Anmeldung an [agwege@gmx.de](mailto:agwege@gmx.de) wird gebeten.

**b)** Prof. Crüsemann hält seinen Vortrag um **20 Uhr im Gemeindehaus der Erlöserkirche, Birkenwaldstr. 26** in Stuttgart ein weiteres Mal **in einer öffentlichen Veranstaltung**.

## **4. Litauenreise des Denkendorfer Kreises für christlich-jüdische Begegnung e. V.**

Nach Polen und Litauen führt eine Busreise des Denkendorfer Kreises **vom 30. April bis 12. Mai 2012** ab Stuttgart. Das Programm verspricht erlebnisreiche Tage in großartiger Landschaft, an historischen Orten und bei Begegnungen mit Freunden, mit denen der Kreis seit vielen Jahren verbunden ist. Die Route führt auf jüdischen Spuren nach Breslau, Krakau und Auschwitz, dann weiter über Warschau und Sejny nach Kaunas und Vilnius. Einige Tage lang wird die Gruppe von litauischen jüdischen Freunden begleitet werden. Neben Stadtführungen gibt es Besuche in Synagogen, Lehrhäusern, jüdischen Friedhöfen und Gedenkstätten sowie in Kaunas einen Begegnungsabend mit jüdischen Freunden und in Vilnius (Wilna) ein Treffen mit Schoa-Überlebenden. Die Rückfahrt geht durch Masuren und über die Wolfsschanze und Posen wieder nach Stuttgart. Die Reise steht allen offen, die sich dafür interessieren. Der Gesamtpreis (DZ/HP) beträgt 1.835 €. Weitere Informationen und Anmeldung bei Dr. Hartmut Metzger, Vogtshaldenstr. 54, 72074 Tübingen, Tel. 07071 51817.

## **5. Impulse von der Jahrestagung von „Studium in Israel e. V.“ in Rothenburg 6.-8.1.12**

Im Januar nahm ich jeweils mit eigenen Beiträgen an drei sehr interessanten Tagungen teil, über die ich in den Punkten 5.-7. berichte.

Von der Jahrestagung von „Studium in Israel e. V.“ fasse ich nur vier Anfragen bzw. Impulse zusammen, die ich aus den überaus interessanten Referaten von Prof. Nicolas Abu Mrad (Balamand/Libanon), Shanta Premawardhana (USA, früher beim ÖRK) und Martin Stöhr für meine Dialogpraxis mitgenommen habe

(<http://www.studium-in-israel.de/assets/docs/Jahrestagung2012.pdf>). Die erste Anfrage kommt von Christen aus dem Nahen Osten und bezieht sich auf die These, dass die christologische Lesart der gesamten Bibel von einem weiteren hermeneutischen Rahmen, nämlich Gottes Weg mit Israel, umfasst werde: Ist Jesus Christus im christlich-jüdischen Dialog etwa eine Nebensache? Die zweite Anfrage kommt aus der Ökumenischen Bewegung: Welche Rolle spielt im christlich-jüdischen Dialog Gerechtigkeit? Das Dritte ist der Impuls, die dispensationalistische Lehre so genannter christlicher Zionisten als Herausforderung an uns zu erkennen, mit der wir uns auseinandersetzen sollten (vgl. dazu „Ölbaum online“ Nr. 44/4a+b). Und viertens, mit Blick auf Christen, die die Besonderheit des Volkes Israel in einem allgemeinen Universalismus aufgehen lassen möchten: Wird Gottes Treue zum Volk Israel infrage gestellt wegen mancher politischer Entscheidungen des Staates Israel, so wird durch dieses Kriterium Gottes Treue zur Christenheit um Vieles mehr infrage gestellt.

## **6. Tagung „Ein schwieriges Verhältnis? Die Kirchen und der Staat Israel“ am 17.1.12 in Berlin**

Der Deutsche Koordinierungsrat der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit, die Deutsch-Israelische Gesellschaft und die Konrad-Adenauer-Stiftung luden gemeinsam zu einer Tagung nach Berlin ein, Thema: „Ein schwieriges Verhältnis? Die Kirchen und der Staat Israel“. Ich war um eine kritische Analyse des „Kairos-Palästina-Dokuments“ gebeten worden. Ein Bericht des Journalisten Gerald Beyrodt über diese Tagung findet sich unter <http://www.juedische-allgemeine.de/article/view/id/12107>.

## **7. KLAJ-Jahrestagung 20.-24.1.12 in Berlin „Reformationsjubiläum und christlich-jüdischer Dialog“**

**7.a) Grundinformationen:** Die KLAJ – „Konferenz landeskirchlicher Arbeitskreise ‚Christen und Juden‘ im Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland“ – ist der Zusammenschluss der von den deutschen evangelischen Landeskirchen beauftragten Arbeitskreise für den christlich-jüdischen Dialog. Jährlich veranstaltet sie ihre Delegiertenversammlung in Berlin. In diesem Jahr nahmen 34 Delegierte aus 18 der 22 Mitgliedskirchen teil. Die KLAJ wurde 1978 gegründet. Ihr erster Vorsitzender (1978-2000), der Hessen-nassauische Pfarrer Ulrich Schwemer, verabschiedete sich jetzt nach 34 Jahren Mitarbeit von den Delegierten. Von 2000 bis 2006 saß Pfarrer Ricklef Münnich, jetzt Evangelischer Präsident des Deutschen Koordinierungsrats der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit, der KLAJ vor. Seit 2006 bin ich Vorsitzender, soeben für weitere drei Jahre gewählt. Die theologischen Leitsätze der KLAJ und weitere Informationen und Fotos von ihrer Arbeit finden sich auf der Homepage [www.klak.org](http://www.klak.org).

**7.b)** Das theologische Schwerpunktthema dieser Jahrestagung lautete „**Reformationsjubiläum und christlich-jüdischer Dialog**“. Seit 2008 bereitet sich die Evangelische Kirche in Deutschland auf das 500jährige Jubiläum von Martin Luthers Thesenanschlag in Wittenberg am 31.10.1517 vor (so genannte Lutherdekade <http://www.luther2017.de/>). Dieses Ereignis gilt als Beginn der Reformation und ist damit von weltgeschichtlicher Bedeutung. Für die Juden Europas brachte die Reformation kein Ende der Unterdrückung. Daher stellt sich die Frage, wie mit dieser und anderen Schattenseiten der Reformation angemessen umzugehen ist. Grundlegende Neuerungen im Verhältnis von Christen und Juden ereigneten sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Eine weitere Frage ist, welche Bedeutung sie bei diesem Jubiläum einnehmen, mehr noch: in welcher Weise Jüdinnen und Juden in die Lutherdekade einbezogen werden. Diese und andere Fragen möchte die KLAJ frühzeitig bedenken und in die Lutherdekade einbringen.

**7.c)** Vortrag „**Reformatorsche Impulse aus der Hebräischen Bibel**“ von Prof. Dr. Frank Crüsemann, zusammengefasst von der KLAJ-Schritfführerin Barbara Eberhardt:

Frank Crüsemann setzte in seinem Vortrag bei der Herkunft des Wortes Jubiläum an, das sich nicht vom lateinischen *jubilare* (jubeln) herleitet, sondern vom hebräischen *jovel*. Das Jubeljahr ist das Jahr der Rückkehr zu den ursprünglichen Land- und Lebensverhältnissen. Es bedeutet damit die wirksame Wiederannäherung an das Geschenk Gottes, das letztendlich das Geschenk der Freiheit ist. Beim Reformationsjubiläum sollte es daher letztlich nicht wie bei den Feiern 1817 und 1917 um ein Bejubeln Martin Luthers und der lutherischen Kirche gehen, sondern um eine Wiederannäherung an das, was den christlichen Glauben ausmacht. Vieles, was als Herz der Reformation gilt, musste gegen den Widerstand der führenden Kreise wegen seiner biblischen Fundierung durchgesetzt werden.

Das 20. Jahrhundert war der Tiefpunkt der Wirkungen der Reformation, aber durch das christlich-jüdische Gespräch geschah auch Neues. Heute gilt es, für Kirche und Gemeinden deutlich und neu verpflichtend zu machen, was und warum wir über die traditionell reformatorsche Theologie hinaus biblisch gelernt haben. Theologische Veränderungen sind einerseits Korrekturen traditioneller reformatorischer Theologie, stehen aber in der Linie der Reformation, indem sie in der Bibel, und nur in der Bibel gründen. Den widersprüchlichen

Lernprozess und das, was wir über die reformatorische Tradition hinaus gelernt haben, neu zu bündeln, sollte eine Aufgabe des kommenden Jubiläums sein und würde dem biblischen Jubeljahr entsprechen. In diesem Sinne unternahm der Referent den Versuch, von den Kernbegriffen der reformatorischen Lehre her und in Aufnahme der Erfahrungen von Versagen und Neuanfang im 20. Jahrhundert die biblische Grundlage neu zu formulieren.

1. Sola Scriptura: An der Zuordnung von Altem und Neuem Testament entscheiden sich alle anderen theologischen Themen. Gerade der Grundsatz Luthers, dass die Schrift selbst ihre Auslegung prägt (*scriptura sui ipsius interpres*), weist darauf hin, dass das Neue Testament nur im Wahrheitsraum des Alten Testaments schriftgemäß verstanden werden kann.

2. Solus Christus: Die Bezeichnungen Jesu im Neuen Testament kommen alle aus der Schrift des Alten Testaments. Das spezifisch Neutestamentliche ist die Bündelung und Bestätigung der alttestamentlichen Hoffnungen. Damit sind wir hingewiesen in die alttestamentliche Hoffnungsgeschichte. Gut ausgedrückt findet sich dies im Weihnachtslied von Dieter Trautwein: „Der immer schon uns nahe war, stellt sich als Mensch den Menschen dar.“ (EG 56) Diese göttliche Fülle, die auch Israel erfahren hat und die sich auch in den Psalmen findet, gibt es nicht in anderen Mächten und Gewalten, sondern nur in Jesus Christus. Das Solus Christus (Allein durch Jesus Christus) kann aber nicht gegen das Sola Scriptura (Allein gegen die Schrift) gewendet werden.

3. Sola fide: Beim „Allein durch Glauben“ (Sola fide) ist die Kontinuität zur Geschichte Israels unübersehbar. Für Martin Luther war der Psalter eine Schule des Glaubens, für Paulus ist Abraham das große Vorbild des Glaubens. Gottes Gerechtigkeit kommt nach Paulus (und Luther) aus dem Glauben, der nicht ein Für-Wahrhalten, sondern eine Lebenshaltung ist, die sich selbstverständlich auch im Handeln äußert.

4. Sola gratia: „Im Glauben wird der Mensch zu der Person, die von Gott anerkannt und so frei ist“, heißt es in den „Perspektiven für das Reformationsjubiläum“. Frank Crüsemann kritisiert den Satz als theologische Monstrosität, weil er letztendlich besagt, dass nur der (christlich) Glaubende Mensch ist. Dominierend sei hier ein negatives Menschenbild, das Nicht-Christen von der Gnade ausschließt. Dagegen werden biblisch die Begriffe der Gottesebenbildlichkeit auch nach dem so genannten Sündenfall noch auf den Menschen angewandt. Die reformatorische Rechtfertigungslehre mit ihrer Konzentration auf Schuld und Umkehr ist zutiefst biblisch, aber nur ein Ausschnitt aus einem größeren Ganzen. Gott wendet sich den Menschen in ihren Nöten zu. Wie man am Exodus sehen kann, ist die Not nicht auf Schuld bezogen. So ist es auch in den Evangelien. Alles auf die Rechtfertigung des Sünders abzustellen, ist eine Engführung, die dem biblischen Menschenbild nicht gerecht wird.

An diesem biblischen Menschenbild hängt die wichtige Begegnung mit anderen Religionen. Auch die Menschen anderer Religionen sind und bleiben Ebenbilder Gottes. Von unseren Erfahrungen mit Gott her das Handeln Gottes an allen und anderen Menschen zu entdecken, gehört zu dem Vielen und Wichtigen, was wir aus der hebräischen Bibel lernen sollten. (Ich danke Barbara Eberhardt für die Erlaubnis ihren Text hier wiederzugeben).

#### **7.d) Vortrag „Luthers Judenfeindschaft – ein politisches Programm?“ von Prof. Dr. Micha Brumlik**

Der Referent stützt sich bei seiner Darstellung im Wesentlichen auf die einschlägigen Untersuchungen von Thomas Kaufmann (Luthers Judenschriften, Tübingen 2011) und Peter von der Osten-Sacken (Martin Luther und die Juden, Stuttgart 2002). Für ihn ist die Beurteilung Luthers abhängig von Julius Streichers Verteidigungsrede in den Nürnberger Prozessen. Streicher, Gauleiter von Franken und Herausgeber der antisemitischen NS-Zeitung „Stürmer“, behauptete damals, dass Luther, lebte er noch, an seiner Stelle auf der Anklagebank sitzen würde. Zu Unrecht würde man Luther des Massenmordes anklagen, liest Brumlik hingegen bei Kaufmann. Das wäre zu überprüfen, so der Referent.

Judenpolitik war im 16. Jahrhundert immer auch Wirtschafts- und Finanzpolitik, darum möchte Brumlik Luther als politischen Theoretiker verstehen: Der theologische Bezug von Luthers politischem Denken erschließe sich mit Hilfe von Römer 13,1, so Brumlik. Luther betone die Freiheit politische Ämter ungehindert auszuüben. Entgegen der römisch-katholischen Theorie von zwei Rechtskörpern (einem weltlichen und einem geistlichen) sei nach Luther die weltliche Macht ein Teil Christi geworden. Dies sei nicht Theokratie, sondern die konsequente Absage an jede Theokratie, so Brumlik: Luther zufolge wolle Gott eine menschliche Obrigkeit und dass die Menschen ihr willfährig seien. Von da her sei auch Luthers Zorn über die aufständischen Bauern zu erklären. Luthers Zwei-Reiche-Lehre besage, dass die weltliche Obrigkeit in ihrem Amt nicht barmherzig sein könne, dass aber Gott gnädig sei und dass diese beiden Reiche nicht zu vermengen seien. Das weltliche Regiment beziehe sich auf äußere Dinge. Das christliche Innenleben einer Person habe keine Verbindung zum öffentlichen Leben.

Die Ablehnung der Juden bei Luther ist Brumlik zufolge wirtschaftlich und politisch motiviert, gegen sie könne jede Maßnahme ergriffen werden. 1525 habe Luther den Massenmord an Bauern gebilligt, gegen Juden wende er sich erst 1543 in seiner Schrift „Von den Juden und ihren Lügen“ ähnlich vehement. Darin dämonisiere Luther die Juden konsequent als blutdürstig und rachsüchtig, ihr Messias solle angeblich die ganze Welt ermorden. Daher

empfehle Luther in einem langen Maßnahmenkatalog gegen die Juden „scharfe Barmherzigkeit“, rächen dürften sich Christen jedoch nicht an ihnen. Die Juden sollten nach Luther spüren, dass sie nicht die Herren im Land sind, sondern Verbannte. Sollten sie ungehorsam sein, müsse man sie vertreiben. Brumlik erkennt in Luthers Auslassungen zwar keinen offenen Vorschlag zur Ermordung, aber „sämtliche andere Maßnahmen, die die Nazis durchgeführt haben“.

Luther wende sich mit seiner Schrift von 1543 an die christlichen Landesherren, die er vor dem Volkszorn gegen die Juden warne und zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung mahne, fuhr der Referent fort. Die Juden seien Wucherer, die man enteignen müsse, denn sie seien „Fremdlinge“. Luthers antirevolutionäre Angst gestatte der Obrigkeit alle Durchgriffsrechte.

Weiter beschreibt Brumlik den wirtschaftspolitischen Hintergrund von Luthers Forderungen: Schon 1524 schreibt Luther über „Kaufshandlung und Wucher“. Negative Handelsbilanzen belasten die deutschen Länder mit Schulden und Zinsen, daher fordert Luther u. a. ein Verbot von Handelsgesellschaften. Juden sind gegen teure Bezahlung geduldet, bis sie 1544 durch kaiserliche Privilegien sicheres Geleit und Handelsschutz, Schutz der Synagogen und Schutz vor Vertreibung erhalten. Die „Carolina“ gesteht Juden den Status als Rechtssubjekt zu. Luther jedoch verfolgt eine verschärfende Tendenz, so Brumlik. Er fordere, Juden kein freies Geleit zu gewähren, sondern sie unter Acht und Bann zu tun, so dass jedermann sie straffrei töten darf. Brumlik sieht bei Luther eine indirekte Aufforderung zum Mord, wenn dieser eine „scharfe Barmherzigkeit“ von der Art des Mose in der Wüste fordere, als 3.000 erschlagen wurden, damit nicht „der ganze Haufe“ verderbe. Es sei damals üblich gewesen, Juden als Hunde zu bezeichnen, und aus dem 16. Jahrhundert sei eine Hinrichtungspraxis bekannt, bei der ein Jude mit abwärts hängendem Kopf zwischen zwei bissigen Hunden aufgehängt worden sei.

Luther kann, so Brumlik, die Konsequenzen seiner eigenen Theorie nicht tragen. Die Ablehnung eines separaten christlichen Rechtsstatus zugunsten eines einheitlichen Rechtsstatus in Verbindung mit dem frühneuzeitlichen Territorialstaat sei charakteristisch für die lutherische Reformation. Diese Konstellation eines totalen Staates, von Luther geprägt, sei in die Begründung des NS-Staates eingegangen, so Brumlik, der seine These mit einem Zitat des deutsch-christlichen Bischofs von Thüringen, Martin Sasse, vom 23.11.1938 untermauert, in dem Sasse Luther als den größten Antisemiten seiner Zeit preist. „Bei den Pietisten ging es anders, und dafür kann man sie nicht genug loben“, sagte der Referent in der anschließenden Diskussion. Er selbst, Brumlik, neige dazu, sein Vortragsthema ohne Fragezeichen zu lesen und in Luthers Judenfeindschaft tatsächlich ein politisches Programm zu sehen. Es seien jedoch weitere gründliche Forschungen über den jeweiligen Rechtsstatus der Juden in den im 16. Jahrhundert politisch sehr uneinheitlichen deutschen Gebieten notwendig.

**7.e)** Ein außerordentlicher Programmpunkt der KLAJ-Jahrestagung war der Vortrag von **Prof. Dr. Israel Yuval** zum Thema „**Polemik von Christen und Juden im 1. und 2. Jahrhundert**“. Yuval hat zu dieser Thematik das Buch „Zwei Völker in deinem Leib. Gegenseitige Wahrnehmung von Juden und Christen in Spätantike und Mittelalter“ (deutsch: Göttingen 2007) verfasst. Der israelische Historiker hält sich zurzeit in Berlin auf.

Das Christentum als Religion, so begann Israel Yuval seinen Vortrag, habe nichts mit Auschwitz zu tun. Auschwitz sei ein Phänomen des 20. Jahrhunderts gewesen. Die mittelalterliche christliche Polemik gegen Juden habe nicht zu Auschwitz geführt. Die mittelalterlichen europäischen Juden hätten überlebt, so Yuval, weil die Christen sie gerade nicht ausrotten wollten. Matthäus 27,25 („Sein Blut komme über uns und unsere Kinder“) habe sich ein Jahrtausend lang nicht ausgewirkt – erstmals seit den Kreuzzügen 1096 n. Chr. wurde dieser Bibelvers zur Rechtfertigung für Judenverfolgungen genommen. Neutestamentliche Polemiken gegen Juden findet Israel Yuval überhaupt nicht schlimm. „Polemos“ heiße im Griechischen „Krieg“, aber Polemik sei Gespräch – sofern sie festen Regeln folge, sei sie eine Notwendigkeit, ein Segen. Ohne Polemik könnten Juden sich nicht als Juden und Christen sich nicht als Christen verstehen. Identität werde durch Polemik gefunden. Der Talmud sei Diskussion, Widerspruch, Polemik, Keiner sei da mit dem anderen einverstanden. Juden und Christen, so Yuval, hätten einen riesigen Vorteil: sie haben die Möglichkeit zusammen zu lernen.

Das bisherige historische Bild vom 1. und 2. Jahrhundert besage, dass es viel christliche Polemik gegen Juden gegeben habe, dass umgekehrt aber bis zum 10. Jahrhundert kein Jude eine polemische Schrift gegen das Christentum verfasst habe, denn man habe an dieser neuen Religion, einer Abweichung vom Judentum, einer Häresie, kein Interesse gehabt. Dieses Bild bezeichnet Israel Yuval als falsch: „Es gibt eine Bezugnahme auf das Christentum in Talmud und Midrasch, aber nicht direkt.“ Die Texte verrieten eine intime Kenntnis der jeweils anderen Seite.

Dann zeigte Yuval an zwei Textbeispielen ausführlich, was er mit seiner Einführung gemeint hatte. Diese Texte aus dem Babylonischen Talmud und aus dem Midrasch Pesikta Rabbati hier ausführlicher zu behandeln, würde jedoch den Rahmen des „Ölbaum online“ sprengen. Nur mehr ein abschließender Hinweis: In bSchabbat 116a-b

findet sich die einzige Stelle im ganzen Talmud, an der ein nichtjüdisches Buch zitiert wird, nämlich Matthäus 5,17.

#### **8. Verleihung der Otto-Hirsch-Medaille an Frau Traute Peters am 2.2.12 in Stuttgart**

Die Stuttgarterin mit Danziger Wurzeln Traute Peters ist die diesjährige Trägerin der Otto-Hirsch-Medaille. Die ehemalige Geschäftsführerin der Evangelischen Frauenarbeit in Württemberg war durch ihre berufliche Stellung in Kooperation mit der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs gekommen und arbeitete seitdem fast drei Jahrzehnte lang als ehrenamtliche Mitarbeiterin in der Frauenarbeit der jüdischen Gemeinde, vornehmlich der WIZO (Women's International Zionist Organisation) mit. Oberbürgermeister Dr. Wolfgang Schuster, Vorstandssprecherin Barbara Traub und Landesbischof i. R. Eberhard Renz würdigten die Ausgezeichnete, die sich für ihr Engagement das Motto Gustav Werners vorgenommen hatte: „Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert!“ - <http://www.stuttgart.de/item/show/460148/1>.

#### **9. Judith Brom erinnert sich an ihren Vater**

Judith Brom war viele Male mit ihrem Ehemann Meir in Denkendorf und auch schon in Bad Boll, denn Meir Brom ist nicht nur einer unserer Toralehrer, er leitet auch Psalmenkurse, z. B. im November 2010 und im November 2012 in Bad Boll. Beide sind einem großen Kreis von Kurs- und auch Reiseteilnehmerinnen und -teilnehmern gut bekannt. Judith Brom hat Erinnerungen an ihren Vater niedergeschrieben, die auch ein Stück eigene Lebensgeschichte ihrer selbst sind: [http://rijo.homepage.t-online.de/pdf/DE\\_NU\\_JU\\_muenz.pdf](http://rijo.homepage.t-online.de/pdf/DE_NU_JU_muenz.pdf).

#### **10. Rezensionen:**

##### **a) Mark Braverman „Verhängnisvolle Scham. Israels Politik und das Schweigen der Christen“, rezensiert von Hanna Lehming: „Ernstes Thema – quälend inkompetente Behandlung“**

Pfarrerin Hanna Lehming, Beauftragte für den christlich-jüdischen Dialog und zugleich Nahostbeauftragte der Nordelbischen Evangelischen Landeskirche, ist Autorin einer kritischen Rezension des Buches von Mark Braverman. Ihr Fazit: „Stimmungsmache statt Aufklärung“: [http://www.christen-juden.de/fix/files/newsdb/doc-news\\_kd.1126000384.infobox.3\\_2012-Braverman-Lehming.pdf](http://www.christen-juden.de/fix/files/newsdb/doc-news_kd.1126000384.infobox.3_2012-Braverman-Lehming.pdf)

##### **b) Johannes Gerloff „Die Palästinenser. Volk im Brennpunkt der Geschichte“, rezensiert von Dr. Stefan Meißner: „Sachkundig, wenn auch nicht immer sachlich“**

Mein Pfälzer Kollege Dr. Stefan Meißner rezensiert das neue Buch des Journalisten Johannes Gerloff über die Palästinenser: „Gut recherchiert, aber alles andere als ausgewogen“ - <http://www.christen-und-juden.de/html/gerloff.htm>.

Mit freundlichen Grüßen aus Bad Boll